

## Patschnass im Nieselregen der neuen Zeit

Liebe Leserinnen und Leser,

Boone Pickens ist mit Ölspekulationen reich geworden. Deswegen fragt man ihn immer noch nach seiner Meinung zum zukünftigen Ölpreis. Obwohl er 80 (optisch ca. 150) Jahre alt ist und immer die selben Sprüche kommen. Bei Kostolany war es im hohen Alter das selbe. Oder Bei Alan Greenspan. Auch Elaine Gazarelli und Abby Joseph Cohen dürfen immer wieder was von sich geben, was ehfurchtsvoll bestaunt wird, nur, weil sie vor Jahren mal mit einer spektakulären Prognose richtig lagen.

A.J. Cohen erklärte uns im Herbst 2007, der S&P500 werde bis Jahresende auf 1.600-1.650 steigen und es sei alles sehr, sehr bullish. Sie wissen, wie weit der S&P kam und was im Januar passierte. Schwamm drüber. Sie müssen nur einmal recht haben ... und die meisten Menschen registrieren nur den großen Namen, nicht aber, dass eine Aussage nach der anderen danach daneben geht. Das liegt nicht wirklich am immer wieder hervor gehobenen defekten Langzeitgedächtnis des Durchschnittsbörsianers. Es liegt an dem medialen Dauerregen, der auf uns einprasselt. Und fast keine dieser Analysen, Prognosen und Erkenntnisse weicht vom jeweils herrschenden Mainstream ab:

Noch im Februar erklärte Boone Pickens, er sei Short im Öl. Das war bei knapp 100 Dollar. Alles applaudierte. Der Altmeister weiß eben, wo der Bartel den Most holt. Recht so. Jetzt, 12 Wochen später, ist er Long und erklärt, Rohöl werde auf mindestens 150 Dollar steigen. Weil der weltweite Verbrauch höher sei als das, was man fördern und produzieren könne. Kein Moderator auf CNBC, wo ich heute das Interview ertrug, kam auf die garstige Idee, den Maestro zu fragen, wieso das wohl vor ein paar Wochen scheinbar anders gewesen sei. Obwohl die Ölnachfrage in 2008 gegenüber dem Vorjahr nicht steigen werde, weil die steigende Nachfrage in Asien durch fallender Nachfrage in Europa in den USA kompensiert wird. Sagt jedenfalls die OPEC. Aber vielleicht haben die ja keine Ahnung, nur der alte Boone Pickens weiß Bescheid?

### Die Segnungen der neuen Zeit

Täglich grüßen die Murmeltiere in Zeitungen, Zeitschriften, TV und Internet. Wer will, kann zu jeder Meinung seine entsprechende Prognose finden. Aktien rauf, Aktien runter, Öl rauf oder runter, Anleihemarkt, Einzelwerte, Gold ... meine Güte. Meist mit den allseits beliebten Standard-Begründungen: Gold wird immer rarer, Aktien sind immer billig und die Ölnachfrage wird immer steigen. Schöne neue Welt. Was haben wir davon?

Nichts. Null. Nada. Klar, heute können Sie binnen Sekunden Orders von zu Hause oder von den Bermudas abwickeln. Aber liegen wir deshalb seltener daneben als anno Dunnerkiel, als man noch in den Warteschleifen der Bank um die Ecke hing, weil es dort in der Wertpapierabteilung gerade mal wieder Kuchen gab? Und sind wir heute klüger, weil wir außer Börse Online und Handelsblatt auf einmal Tausende Kurse und Meinungen abrufen können? Jederzeit und überall? Im Gegenteil. Wir stehen heute mehr denn je allein auf weiter Flur.

Würde es keine konträren Ansichten geben, würden an der Börse dauernd entweder die Käufer oder die Verkäufer ausbleiben. Doch beide Seiten stehen sich ewig unnachgiebig gegenüber. Dementsprechend finden Sie nach Belieben gleichzeitig bullische und bearische Aussagen zu allem, was an der Börse handelbar ist. Ich habe in den letzten Jahren zahllose Mails von Anlegern bekommen, die sich täglich durch diese Flut wursteln. Und all diesen

Sammlern war eines gemein: Sie kamen mit Kommentaren derer, die genau das vorhersagten, was ihrer Meinung entsprach.

Es ist das selbe Spiel wie es manche Leute beim Arztbesuch tun: Wenn sich solche Leute einreden, sie hätten dieses oder jenes und marschieren zum Arzt, sind diejenigen Mediziner, die ihre Privatdiagnose nicht bestätigen, Trottel und Kurpfuscher. Dann beginnt der Zug von einem Arzt zum nächsten bis sie endlich jemanden finden, der ihnen recht gibt. Das ist dann endlich mal ein kluger Arzt. Mit dem Dauerregen der Börsenprognosen ist es vergleichbar. Ich glaube einfach weiter das, was ich vorher glaubte und wedle zum scheinbaren Beweis mit irgendwelchen Analysen. Dass andere Aussagen vielleicht das völlige Gegenteil erwarten, dass deren Begründungen vielleicht plausibler sind ... wurst. Alles Esel.

Es ist schwieriger als früher!

Wir stehen also, allen Segnungen der Technik zum Trotz, heute nicht schlauer da als vor zehn Jahren. Nur gibt es viele, die sich schlauer FÜHLEN und daher nicht wie früher ins Grübeln kommen. Ich habe den Eindruck, durch den medialen Nieselregen werden Ansichten heute weniger hinterfragt und weit verbissener verteidigt. Entsprechende bullishe, bearishe oder neutrale Bestätigung finden alle Lager ja an jeder Ecke.

Hinzu kommt ein zweiter Aspekt. Das Kapital der Hedge Funds wächst in atemberaubendem Tempo. Steuerfreiheit für US-Investoren und teilweise spektakuläre Gewinne überdecken hier ebenso spektakuläre Gebühren/Gewinnbeteiligungen und „Sudden Death“-Pleiten. Diese Hedge Funds arbeiten nicht wie normale Fonds. Grundsätzlich sind ihnen konjunkturelle Aspekte eher wurst. Hier wird nach Chart- und Markttechnik und/oder nach komplexen Handelssystemen agiert. Oft reduziert sich das auf: Wenn das Momentum bullish ist, wird gekauft. Basta.

Der mediale Dauerregen und die zunehmende Relevanz der Operationen der Hedge Funds - das sind in meinen Augen die zwei Gründe, weshalb uns die Börsen heutzutage zunehmend „wirr“ vorkommen.

Ganz, ganz früher, als ich noch ein junger Hüpfer war ... also vor sagen wir fünf Jahren ..., als man noch drei Klicks für eine Order machen musste und nicht nur einen, als die steinzeitliche Orderausführung teilweise sogar eine Minute dauerte (!) und obige beiden Aspekte noch nicht so dominierten, da gab es normalerweise recht starre Bindungen zwischen einzelnen Börsensegmenten, die sich logisch herleiten ließen.

So war ein steigender Aktienmarkt meist mit fallenden Anleihekursen verbunden und umgekehrt. Der stetige Fluss zwischen Sicherheit und mehr Gewinnchance funktionierte. Die Währungen waren in diesem Zusammenhang egal, solange sie nicht zu stark aus dem Ruder liefen und Gold stieg nur dann mal rapide, wenn die Angst an den Börsen über den Zustrom in Anleihen hinauswuchs. Der Ölpreis war ein eher seltenes Thema und andere Rohstoffe waren etwas für die, die es anging: Händler, Produzenten und Spezialisten.

Heute dürfen wir uns darüber freuen, dass ein Klempner auf Herne problemlos Zertifikate auf Rhodium kaufen und die Hausfrau aus Peine auf steigende Reispreise spekulieren kann (oder konnte, möglicherweise wurde dieses Zertifikat von ABN Amro wieder vom Markt genommen, ich habe es zumindest nicht mehr gefunden). Jeder kann und darf überall mitmischen. Weltweit.

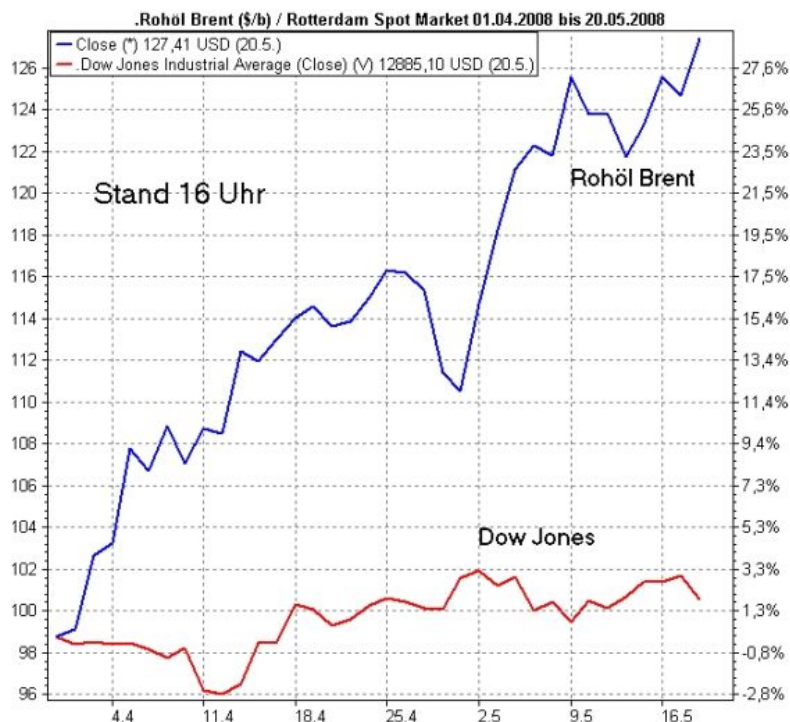
Das führt dazu, dass heute viel mehr Akteure als früher mit ihrer Meinung unter dem Arm permanent ein- und aussteigen, als Hintergrundmusik den Chor derer, die heute gerade ihre Meinung bestätigen. Die Banken freut es. Aber ist es damit wirklich einfacher, an der Börse Gewinne zu erzielen? Ich habe nicht den Eindruck. Wenn ein schneller Klick das besonnene

Nachdenken ersetzt, das Turbo-Bull-Zickezacke-Doppelgarantie-Endlos-Wabbelzertifikat den ollen Optionsschein ... ist das wirklich der Stein der Weisen?

Öl bei 127 egal ... bei 129 eine Katastrophe?

Kaum. Es wird immer weniger gegrübelt und hinterfragt, gezockt und getradet wird umso mehr. Das erinnert schon sehr an die dominierende Geisteshaltung Anfang 2000, die man auf folgende Formel bringen konnte: Kaufkaufi.

Heute führte dieses wirre Herumtraden zu folgendem offenkundigen Resultat: Nachdem der Ölpreis in den letzten gut sechs Wochen seit dem 1. April um 27% gestiegen war und der Aktienmarkt dies fröhlich ignorierte (der Dow Jones legte in dieser Zeit 3% zu), war der Anstieg von 127,50 auf 129 Dollar auf einmal ein Grund für deutlich fallende Kurse (im Chart ist Brent statt Light Sweet Crude, da ich zu letzterem keine ordentlichen Kursdaten habe). Sieh an. 127,50 statt 100 für Öl ... wen kümmert's. 129 ... eine Katastrophe. Wieder was gelernt. Zumindest, wenn man den Mainstream-Begründungen in den Medien glaubt. Aber das tun nicht wenige. Denn es passt so gut ins Konzept.



Denn so ist einfach das Öl schuld ... und man muss nicht schon wieder hinterfragen, wie sich die Lage wirklich präsentiert. Fundamental wissen Sie ja, wie es aussieht. Dass die Kurse trotz Kredit- und Immobilienkrise, trotz steigenden Rohstoffpreisen und wieder fallendem Dollar, trotz schwacher und schwächer werdender US-Konjunktur immer weiter steigen, ist Quintessenz aus anfänglichen Eindeckungen und Schnäppchenkäufen auf Verdacht Mitte März. Daraus entstand neues Aufwärtsmomentum und man sprang auf den Zug auf. Stoppkurs drunter und gut ist .. bis der nächste „Januar 2008“ kommt.

Der nächste „Januar 2008“

Aber wann er kommt und auf welchem Niveau, ist eben nicht abzuschätzen. Wir stehen letzten Endes in genau den selben Schuhen wie bei der Aufwärtsbewegung nach dem ersten Rücksetzer im Juli/August. Irgendwann tut es einen großen Knall und alles findet sich verblüfft auf dem Boden eben der Tatsachen wieder, die heute die Trader nicht interessieren.

Wie so etwas abläuft, haben wir heute gesehen. Ausgerechnet, nachdem Dax, S&P 500 und vor allem der MDax wichtige charttechnische Widerstände genommen haben, geht es abwärts. Doch das Öl ist nur die Begründung, die hinterher geschoben wird. Die (bislang nur leichte) Kursschwäche begann am Montagabend in den USA und setzte sich in Europa einfach fort. Öl begann erst um 14:15 Uhr zu steigen, als die US-Hedge Funds ihre Schicht begannen. Und der gestrige Veitstanz ob der hohen Ölpreise ist schlicht Blödsinn. Ob US-Öl nun bei 127 oder 129 steht - beides ist fatal!

Nein, es waren einfach ein paar Gewinnmitnahmen. Und wenn einer ein wenig verkauft, kommt ein anderer und tut das selbe. Plötzlich rutschen die Kurse unter kurz vorher genommene Chartmarken, einige eng gesetzte Stoppkurse reißen und verursachen ein paar weitere Verkäufe ... so fing es im Januar auch an. Und bei jeder kleinen Popel-Korrektur, die nach zwei Tagen vorbei ist, auch. Das ist die Crux an der Sache:

Ob nun ein riesiger Kurseinbruch vor der Tür steht oder eine kleine Gegenbewegung, sie sehen eben am Anfang völlig gleich aus. Und durch das heute übliche, unkoordinierte rein und raus vieler auch großer Adressen wird das Einstufen des „Risikofaktors“ eines ersten kleinen Rücksetzers fast unmöglich.

### Beispiel MDax

Sehen wir uns dazu mal den MDax-Chart an: In nur zwei Monaten war der MDax knapp 25% gestiegen. Ein wahrlich überzeugender Hinweis auf die angebliche Vorsicht und Skepsis der Investoren, die immer als Argument herbeigezerrt werden um zu begründen, warum die Aktien in diesem fundamentalen Umfeld immer noch „billig“ sein und weiter steigen sollen.



Sie sehen im Chart, dass auch hier die negative fundamentale Lage kein Hindernis war, die Kurse wie einen Strich nach oben zu treiben. Der MDax stieg bisweilen sogar, wenn der Dax fiel. Jetzt plötzlich sackt der Index erstmalig durch. Was jetzt? Charttechnisch entscheidend ist eine vierfache Unterstützung um 9.530/9.540. Hier treffen sich März-Aufwärtstrend, das Februar-Zwischenhoch und der 200- und 20 Tage-Durchschnitt.

Sollte der MDax diesen vierfachen Support verteidigen, kann die Reise nach oben weitergehen. Und das heitere Ignorieren der Fakten aus der „wirklichen Welt“ ebenso. Bricht der Index hier aber durch, wären 8.800 Punkte schnell erreicht. Dann, danach, wird man auf einmal wissend darauf hinweisen, dass das ja angesichts der Rahmenbedingungen kein Wunder sei ... und kaum jemand wird sich fragen, wieso dann vorher knapp 10.100 Punkte erreicht wurden ... bei ein und denselben Rahmenbedingungen!

Schneller, weiter, plötzlicher

Das ist ein Aspekt, den wir den Segnungen der Technik und dem rapiden, ungebrochenen Anstieg der Zahl der Derivate und der Trader verdanken. Die Phasen, in denen die Kurse entgegen den Rahmenbedingungen in die „falsche“ Richtung laufen, werden länger und heftiger. Und dadurch gehen immer mehr Akteure davon aus, dass eben diese Rahmenbedingungen in Wirklichkeit gar keine Relevanz haben. Richtig ist:

Diese Relevanz besteht damals wie heute. Aber Zeitpunkt und Umfang der Reaktion darauf an den Börsen ist viel schwerer (bis nahezu gar nicht) abschätzbar wie zuvor. Es ist nicht der erste Tag in den letzten Wochen, an dem Rohöl 2,50 Dollar steigt. Aber ausgerechnet heute reagieren die Aktienmärkte - scheinbar - darauf.

Dieser Nieselregen medialer Wahrheiten lässt die Börsen Tag für Tag logisch und berechenbar erscheinen. Das sind sie momentan aber nicht. Wer das erkennt, ist klar im Vorteil. Denn so weiß man, dass man sich auf das „gute alte“ Zusammenspiel der einzelnen Börsensegmente nicht mehr verlassen kann und schlicht permanent auf der Hut sein muss. Entscheidend ist, dass jeder, der sich in dieser schönen modernen Zeit an die Börsen wagt, sich darüber im klaren ist, dass die Dinge nicht mehr so laufen wie vor fünf oder zehn Jahren. Dass Schwankungen plötzlicher auftreten, immer größer werden und immer öfter rational nicht mehr erfassbar sind. Man kann es nicht ändern. Aber man kann sich innerlich darauf einstellen.

Der nächste „Januar 2008“ kann heute begonnen haben ... oder aber heute Abend kommt in den USA wieder die Kavallerie, die Verluste verschwinden und morgen ist der Ölpreis dann auf einmal wieder wurst. Wer weiß.

Herzliche Grüße

Ihr  
Ronald Gehrt  
[www.system22.de](http://www.system22.de)